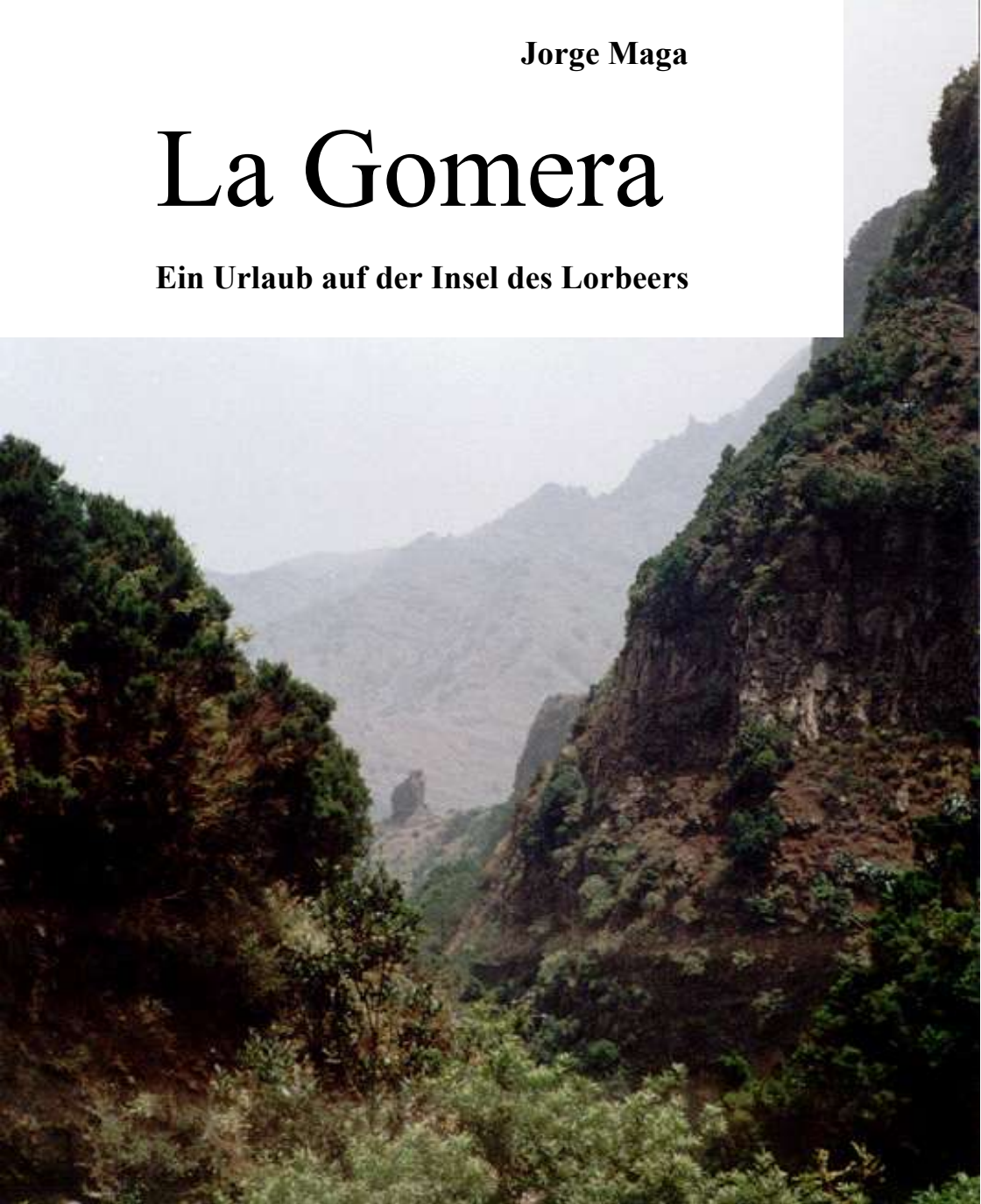


Jorge Maga

La Gomera

Ein Urlaub auf der Insel des Lorbeers



La Gomera

Reisebericht über einen Urlaub auf Gomera

Text & Fotos © 2000 Jorge Maga

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Anreise.....	7
Das Hotel Jardín Tecina.....	9
La Gomera.....	13
Ausklang.....	25
Rückfahrt.....	25



Vorwort

Im Juli 2000 unternahmen meine Frau und ich eine Reise nach Gomera, eine der kleineren der kanarischen Inseln. Eigentlich sollte es nur ein Erholungsurlaub werden, was es auch ohne Zweifel war, doch haben wir gleichzeitig für uns ein neues Reiseziel entdeckt. Eine wunderschöne, einzigartige Insel mit einer faszinierenden Vegetation, so einzigartig, dass der Naturpark *Garajonay* von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Dieses kleine *eBook* beinhaltet einige Fotos und den während der Reise geschriebenen Bericht.



Anreise

Es wäre beinahe die erste Pauschalreise ohne Panne gewesen, aber zumindest auf die Italiener ist Verlass. Dort streikte irgendein flugtechnisches Personal und so kam unsere Maschine mit zwei Stunden Verspätung an. Klingt nicht so erschreckend viel, aber die Folge war, das alles, was spät werden sollte nun sehr spät wurde. Abflug jetzt viertel nach Zwölf, Ankunft - ich weiß nicht mehr, um vier Uhr morgens Ortszeit gingen wir jedenfalls im Hotel zu Bett, um knappe vier Stunden später wieder aufzustehen, denn wir wurden um viertel nach neun abgeholt und zum Hafen gebracht. Von hier aus ging es in einer halben Stunde mit 90 Stundenkilometern über ruhige See nach Gomera. Auf der Fahrt zum Hotel bekamen wir einen ersten flüchtigen Eindruck von der Insel. Sehr skurril und mit ständigen Wechsel zwischen fruchtbar und unfruchtbar.



Das Hotel Jardín Tecina

Kein Hotel im üblichen Sinn, sondern eine Anlage, in der sich die einzelnen Zimmer in Reihenhäusern typisch kanarischen Stils auf einem weitläufigen Gelände verteilen. Dazwischen großzügig angelegte Gartenanlagen mit erstaunlicher Vielfalt gut gekennzeichneter Bäume, Sträucher, Kakteen und anderer Pflanzen. Abgerundet wird der Außenbereich mit drei Pool-Anlagen, von denen besonders eine zu dauerhaftem Aufenthalt einlädt. Am Fuße eines Kliffs ist sie über einen eigens dafür in den Fels geschlagenen Lift erreichbar. Eine echte Alternative zum Meer, das an diesem Küstenbereich nur über große Kieselsteinen zu erreichen ist. Da ist das Becken mit temperiertem Meerwasser doch angenehmer. Wie sieht es mit den übrigen Annehmlichkeiten aus? Das Hotel hat alles übliche zu bieten, über Sport, Tauchen, Fitness und Körperpflege bis zu Diskothek, Shows und Bars, an einer von ihnen schlürft man, im Pool sitzend, seinen Cocktail. Besonders das Essen ist von hoher Qualität, sodass man sich hier tatsächlich auf die Mahlzeiten freut und nicht nur mit Argwohn überlegt, ob sich diesmal etwas genießbares findet. Alles in allem kann von diesem Hotel gesagt werden, dass es tatsächlich



einhält, was die Prospekte versprechen. Genug der Lobhudelei, ein Manko haben wir doch entdeckt, die allabendlichen Shows entsprechen in keiner Weise dem sonst so professionellen Eindruck. Die meisten Darbietungen bestachen durch beeindruckenden Dilettantismus und hatten den Unterhaltungswert einer lauwarmen Fertigsuppe. Das Publikum war allerdings zufrieden. Na ja, was soll's.



La Gomera

Drei Tage lang sind wir jetzt kreuz und quer über die Insel gedüst und haben auch noch einen kleinen Segeltörn hinter uns. Wir hätten meinen können, alles auf dieser kleinen Insel gesehen zu haben, aber das wäre weit übertrieben. Doch wir können durchaus von einem gewissen Gesamteindruck reden. Unsere erste Tour ging einmal quer über die Insel nach *Valle Gran Rey*. Dabei fuhren wir erst die sehr trockene und schroffe Südseite herauf. Serpentine an Serpentine arbeiteten wir uns den Berg hinauf, bis wir schließlich bei ungefähr 1.400 Metern Höhe angekommen sind. Noch ein paar Kurven und über eine Kuppe und plötzlich fuhren wir in einen großen grünen Wald hinein. Wenn wir durch den Reiseführer nicht vorgewarnt gewesen wären, hätten wir es erst nicht geglaubt, aber hier auf dieser kleinen Insel ist tatsächlich ein unbeschreiblicher Märchenwald zu finden. Bei diesem ersten Mal haben wir ihn nur durchquert, um dann das fruchtbare Tal nach *Valle Gran Rey* hinab zu fahren. Immer wieder auffallend, wie viele Terrassen hier an den Hängen in jahrhunderte langer Arbeit angelegt wurden, um trotz der Steilheit dieser Insel Ackerbau betreiben zu

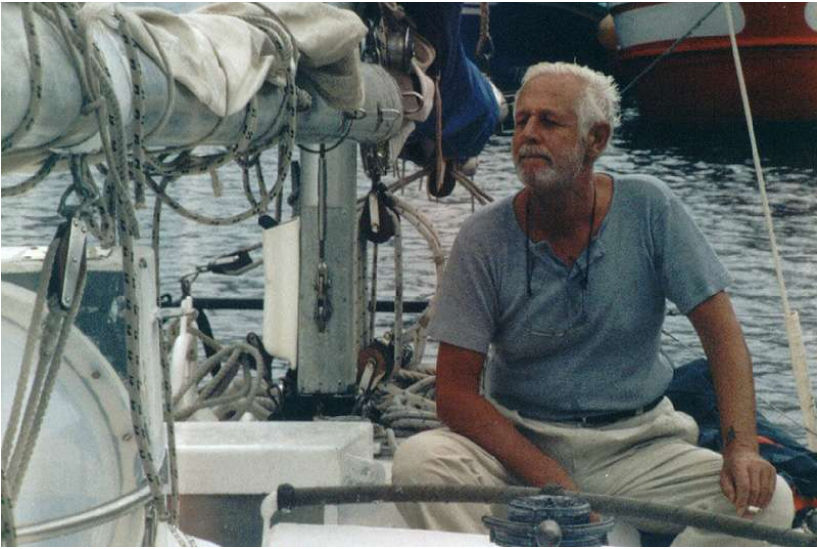


können. Ein zweites, sehr typisches Merkmal, überall stehen Palmen verstreut, auf der ganzen Insel. Nicht umsonst gibt es hier einige typische Produkte, die aus solchen Palmen gewonnen werden.

Die Stadt selber, besser gesagt der Ort, machte auf uns einen sehr ruhigen und zurückgebliebenen Eindruck, wie auch die anderen Örtchen dieser Insel. Sehr angenehm, der Massentourismus hat hier noch nicht Fuß gefasst, hoffentlich bleibt es noch ein Weilchen so. Es wäre schade, wenn auch diese Insel im Touristensumpf untergehen würde. Das größte Unterkunfts-Angebot bestand zur Zeit hauptsächlich noch in Apartmenthäusern und nur einiger weniger Hotels. Hier an diesem Ort befinden sich auch einige der wenigen Sandstrände der sonst meist steilen Küste.



Am nächsten Tag hatten wir uns den Wald vorgenommen. Diesen mit Worten zu beschreiben, ist heute nicht so mein Fall, Bilder können das besser. Allerdings haben wir festgestellt, dass der *Parque Nacional de Garajonay* hervorragend angelegt ist. Die Wege sind gut ausgeschildert, besonders die Wanderwege, an jeder wichtigen Stelle finden sich Informationstafeln über den Wald und seine Pflanzenwelt und über andere Naturphänomene. Noch mehr Informationen fanden wir dann im Besucherzentrum, das wir am letzten Tag noch besuchten. An diesem Tag waren wir auch noch einmal in dem kleinen Restaurant *La Vista* und haben diesmal dort auch essen können. Beim ersten Mal war gleichzeitig eine Wandergruppe eingetroffen, und da war die Familie etwas überfordert. Die grüne Gemüsesuppe mit *Gofio* war jedenfalls sehr lecker.



Am dritten Tag geschah das, was wir kaum mehr anders hätten erwarten dürfen, es hat, völlig untypisch für die Kanaren im August, ordentlich geregnet. Wir ließen uns aber nicht unterkriegen und fuhren trotzdem nach *Valle Gran Rey*, denn wir hatten beim *Club del Mar* eine Delphin-Tour gebucht. Beinahe auf der ganzen Strecke hat es zumindest genieselt und die sehr kurvige Straße war schmierig nass. Wieder kam das Gefühl auf, dass es auf Gomera kein Stück gerade Straße gibt. Im Rückspiegel habe ich dann auch prompt gesehen, wie sich ein dicker Geländewagen in einer der vielen Kurven quer gestellt hat. Wir sind trotzdem noch heil und pünktlich angekommen. Voller Erwartung begaben wir uns auf einen ansehnlichen Zweimaster, gesteuert von Kapitän Claudio persönlich, der nach fünf Jahren das erste Mal wieder in See stach. Um es gleich vorweg zu nehmen, Delfine und Wale haben wir nicht gesehen, was logischerweise auch wieder ganz untypisch gewesen sein soll, denn gemäß Kapitän Claudio gibt es immer irgend etwas zu sehen, zumal wir zusammen mit vier anderen Booten in gleichmäßigem Abstand das Meer durchkämmten. Das wir gar nichts gesehen haben, stimmt ja auch nicht so ganz. Als erstes haben wir Sturmtaucher gesehen. Das sind die, welche Nachts immer um die Klippen fliegen und meckern was das



Zeug hält. Mit krächzender und schnarrender Stimme schreien sie 'ääh' und 'aau' und können sich gar nicht beruhigen. Sie leben auf dem Wasser und kommen zum Brüten nach Gomera. Die Jungvögel fliegen dann nach Amerika, um nach fünf Jahren wieder zurückzukehren um ebenfalls wieder für Nachwuchs zu sorgen. Faszinierend ist, wie diese Segler zwischen den Wellen hindurch schießen, aber nie die Wasseroberfläche berühren. Außerdem hat sich noch kurz ein Schwertfisch blicken lassen, doch als wir kehrt machten, war er wieder abgetaucht.

Für uns Landratten war es aber auch einfach schön, in einem solchen prächtigen Segelschiff auf dem Atlantik herum zu schippern. Der Himmel war zwar bedeckt und als wir los fuhren war absolute Flaute, aber dafür waren die Wellen auch nicht so hoch. Zum Schluss fuhren wir noch an einer wunderschönen Bucht vorbei, dort liegt eine verlassene Thunfischfabrik mit schönem Anwesen und verschiedenen Wohngebäuden, erreichbar nur mit dem Schiff, aber für 4 Millionen DM leider unerschwinglich. Der Rückweg wurde dann noch einmal etwas abenteuerlich, inzwischen hatten wir Windstärke 6 und mussten gegen den Wind kreuzen, um zum Hafen zu kommen.



Am vierten Tag sind wir dann noch einmal quer durch den Wald, Besucherzentrum und leckeres Essen, wie schon erwähnt. Zu dem Restaurant, in dem man auf Holzstämmen sitzt und sich die Getränke selber holen muss, gehört auch noch ein sehr rustikaler Campingplatz. Auf drei Terrassen kann man sein Zelt aufschlagen, auf jeder befinden sich mehrere Grillstellen. Ansonsten stehen insgesamt noch zwei Toiletten mit Dusche und Openair Gemeinschaftsduschen und Waschbecken zur Verfügung. Nichts für zimperliche, dafür sehr günstig, 300 Pts. pro Person und Nacht.

Danach haben wir noch einmal kurz den Atlantik genossen und uns in die herrlichen Wellen geworfen, die es eben nur in einem richtigen Meer gibt. Der Strand selber war ein schöner abgelegener schwarzer Sandstrand mit echten Dünen in einer Felsbucht. Schade, dass man an solchen Stränden in bekleidetem Zustand schon beinahe auffällt. Nichts gegen Nacke-deis, aber wenn die anfangen ihre transzendentalen Übungen zu praktizieren, sieht das schon recht albern aus.



Ausklang

So, noch einmal zwei Tage nichts tun am Salzwasser-Pool, inzwischen konnten wir auch herausfinden, wann wir hier am Hotel abgeholt werden, um wieder nach Teneriffa zu kommen. Ich muss sagen, jetzt kann ich nachvollziehen, dass man sich so tatsächlich erholen kann, man muss es aber auch gut treffen, wie es hier wirklich der Fall war. Was die Insel betrifft, ich glaube, die wird uns einmal wieder sehen.

Rückfahrt

Abfahrt vom Hotel hat einwandfrei geklappt, die Überfahrt nach Teneriffa war sehr ruhig, beinahe unwirklich. Wir saßen vorne und blickten durch die Panoramafenster auf das Meer. Hier haben wir sogar noch im vorbeirauschen Delfine gesehen.

Das Hotel in Teneriffa hat noch einmal unsere Wertschätzung für die vergangenen zwei Wochen gestärkt, kein Vergleich, echtes Touristensilo, hier hätten wir keine Woche Urlaub machen wollen.